
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57623

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dem Buch auf detailreiche, beispielgesättigte Weise viel über die inneramerikanische Diskussion, die Administration und die Durchführung des angemäßen Technologietransfers aus Deutschland. Wenig und nichts wirklich Aussagekräftiges erfahren wir dagegen über dessen Schaden für die deutsche und den Nutzen für die amerikanische Wirtschaft. Das ist dem Autor nicht anzulasten, denn dergleichen kann weder in den Quellen stehen, noch kann man es – es sei denn anhand schier abenteuerlicher gedanklicher Voraussetzungen – berechnen. (Deshalb sollten die unbegründeten Werte »intellektueller Reparationen«, die Gimbel nennt, besser keinen Eingang in die Literatur finden.) Aber eigentlich fängt das, was an dem Kasus jenseits der politischen Moral und der historiographischen Empörung interessant ist, hier erst an. Jedenfalls für den Wirtschaftshistoriker.

Volker HENTSCHEL, Mainz

Henri MÉNUDIER et al., *L'Allemagne occupée 1945–1949*, Asnières (Publications de l'Institut Allemand d'Asnières) 1989, 337 S. – *L'Allemagne occupée 1945–1949, sous la direction de Henri MÉNUDIER*, Bruxelles (Complexe) 1990, 332 S.

Diese Publikation wurde ursprünglich konzipiert als eine Art Studienbuch für den concours d'allemand (CAPES und Agrégation) 1989. Der Band hat offensichtlich großen Anklang gefunden, so daß er nicht nur in einer zweiten Auflage erschien, sondern schließlich auch in eine bekannte Serie historischer Taschenbücher übernommen wurde.

Nur ein Teil der Beiträge des Bandes sind Originalarbeiten, andere wurden zur Ergänzung des Spektrums aus anderen Publikationen übernommen.

Im ersten Teil gibt Henri MÉNUDIER einen Überblick über die Kriegspolitik der Anti-Hitler-Koalition in den Jahren 1943 bis 1945, wobei die Konferenzen von Jalta und Potsdam im Mittelpunkt stehen und knapp dargelegt wird, inwieweit die deutsche Frage zum Hauptkonfliktstoff des Kalten Krieges wurde und zur Entstehung zweier deutscher Staaten führte. MÉNUDIER hält sich an vorliegende französische Standardwerke, – hinsichtlich der Entstehung der DDR an die Arbeiten von Georges Castellan, der die Parallelität der Gründungsgeschichten der Bundesrepublik und der DDR unterstreicht und so tut, als habe der »Volksrat« der SBZ die gleiche demokratische Legitimation gehabt wie der Parlamentarische Rat in den Westzonen. Bei den Datenangaben finden sich etliche Druckfehler, die auch in die Taschenbuchausgabe übernommen wurden.

Joseph ROVAN charakterisiert treffend die allgemeine Situation Deutschlands nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes und geht kurz auf die französische Haltung in der deutschen Frage ein. Mit der Verweigerung deutscher Zentralverwaltungsinstanzen habe Frankreich der Sowjetunion die Möglichkeit genommen, ihren Einfluß und ihre Kontrolle auf ganz Deutschland auszudehnen. Unter den folgenden knappen Beiträgen über Einzelaspekte der Entwicklung im westlichen Nachkriegsdeutschland (Justiz, Presse, Evangelische Kirche, Flüchtlingsproblem, Entstehung der »Gruppe 47«) ragt ein längerer und gründlicher Aufsatz von Alain LATTARD über den Neuaufbau der Gewerkschaften hervor.

Den Hauptteil des Buches bilden drei interessante Beiträge über die französische Deutschland- und Besatzungspolitik, denen zwei bisher unveröffentlichte Grunddokumente für die Arbeit des Comité Interministériel des Affaires Allemandes et Autrichiennes aus dem Juli 1945 vorangestellt sind (sozusagen ein Vorgriff aus der von Rainer Hudemann vorbereiteten Aktenedition). Renata FRITSCH-BOURNAZEL geht in ihrem offensichtlich originären Aufsatz den Fragen nach, ob der Wandel der französischen Sicherheitspolitik zwischen 1945 und 1949 aus Überzeugung oder nur der Entwicklung der Lage wegen erfolgte und ob nur der Kalte Krieg Frankreich zwang, die angestrebte Schiedsrichterrolle zwischen West und Ost zugunsten eines entschlossenen europäischen Engagements aufzugeben? Ihr Fazit: eher der Umstände halber als aus Überzeugung habe sich Frankreich auf gleichberechtigter Basis mit

Deutschland verbunden. Jérôme VAILLANT behandelt die französische Kulturpolitik in Deutschland 1945–1949 (modifiziert übernommen aus dem Sammelband »Franzosen und Deutsche am Rhein 1789-1918-1945«, hg. von Hüttenberger und Molitor, Essen 1989), vor allem das Scheitern der kulturpolitischen Reformversuche des Chefs der Abteilung Education publique der Militärregierung in Baden-Baden, Raymond Schmittlein. Rainer HUDEMANN gibt in seinem (ebenfalls nicht ganz neuen, aber aktualisierten) Referat einen guten Überblick über Grundprobleme und Forschungsperspektiven der französischen Besatzungspolitik in Deutschland und weist mit Recht auf die Ambivalenz der ersten Direktiven von 1945 hin. Zwei Beiträge über die Gründung der SED (von Jean-François TOURNADRE) und (wesentlich substantieller) über die Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung und ihre Rolle bei der Schulreform (von Jean MORTIER) beleuchten die Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone.

In einem Anhang bringt MÉNUDIER ein Verzeichnis wichtiger Personen der Periode, »die man kennen muß« (darunter alle damaligen Ministerpräsidenten der deutschen Länder!), eine thematisch gegliederte Chronologie und eine kommentierte Auswahlbibliographie einschlägiger französischer und deutscher Publikationen.

Zur Einführung französischer Studenten in die Problematik der deutschen Entwicklung in den Jahren der Besatzungszeit ist der Band wohl ganz gut geeignet; sie sollte aber durch die Lektüre weiterer Darstellungen ergänzt werden. Zu kurz gekommen sind m. E. im ganzen Band die wirtschaftlichen Probleme zwischen Demontagen, Währungsreform und Marshallplan-Hilfe.

Hellmuth AUERBACH, München

Elisabeth KRAUS, *Ministerien für das ganze Deutschland? Der Alliierte Kontrollrat und die Frage gesamtdeutscher Zentralverwaltungen*, München (Oldenbourg) 1990, 375 p. (Studien zur Zeitgeschichte, 37).

Au nombre des principes politiques que les Alliés entendaient appliquer à l'Allemagne vaincue, la Conférence de Potsdam avait défini une démarche, qui, en l'absence d'un gouvernement central allemand, devait faire évoluer l'administration de l'Allemagne vers la décentralisation des structures politiques et préparer l'implantation d'administrations autonomes sur le plan local: cette démarche passait par des administrations centrales allemandes, dirigées par des Secrétares d'Etat, travaillant sous le contrôle de Conseil de Contrôle. Ces institutions allemandes, qualifiées d'importantes par le texte de Potsdam, seraient établies dans les secteurs des finances, du commerce extérieur, de l'industrie et des transports. Par ailleurs, dans ses principes économiques, le document de Potsdam stipulait que l'Allemagne serait traitée comme une unité. Malgré l'importance que leur attribuaient les signataires de Potsdam, ces institutions allemandes n'ont jamais vu le jour; elles ont néanmoins fait l'objet de débats à différents niveaux hiérarchiques, dont l'étude met en lumière les conceptions respectives des protagonistes quant à l'avenir de l'Allemagne ainsi que l'évolution de leurs rapports entre les dates-butoir de la Conférence de Potsdam et de la Conférence de Moscou. L'échec du projet d'institutions centrales est généralement imputé à la France, qui émit, dès l'été 1945, des réserves sur les principes issus de la Conférence de Potsdam, à laquelle elle n'avait pas participé. Son attitude suscitait la colère de Clay, peu enclin à accepter une politique »d'obstruction« de la part d'un allié »mineur« qui devait tout aux Américains. Les Soviétiques, que Clay considérait comme des partenaires de bonne foi, – une opinion de moins en moins partagée par Washington au fur et à mesure que l'antisoviétisme gagnait du terrain – passent soit pour avoir soutenu le projet, soit pour être responsables de son échec, selon les écoles.

L'enquête minutieuse menée par E. Kraus, qui se fonde pour l'essentiel sur des documents du gouvernement militaire américain en Allemagne (OMGUS), microfilmés et disponibles au